

Impulse zum EG

## **506 Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht**

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757

Musik: Peter Sohren 1668, Halle 1704 (EG 329)

### **Liedandacht**

von Christa Kirschbaum

(Die angegebenen Strophen werden gemeinsam gesungen. Die kursiv gedruckten Passagen können von einer weiteren Sprecherin oder einem weiteren Sprecher gelesen werden.)

Die Kirche liegt etwas außerhalb des Dorfes auf einem Hügel. Als ich an einem prächtigen Sommertag den Kiesweg zum Gotteshaus hinaufsteige, steht die Kirchentür weit offen.

Musik dringt an mein Ohr. Aha, die Organistin spielt sich ein. Sie übt ein altes Loblied:

- Musik: Begleitsatz spielen, über die Melodie improvisieren oder Melodie summen

An der Kirche angelangt, lasse ich meinen Blick noch einmal über die malerische Umgebung schweifen. Gelb leuchten die Felder, grün die Wiesen, dazwischen Farbtupfer von bunten Sommerblumen und darüber wölbt sich strahlend blau der Himmel – da möchte ich doch gleich in das Loblied einstimmen!

- EG 506,1 und 2

Groß ist die Bewunderung des Dichters Christian Fürchtegott Gellert für Gottes Schöpfung. Aus vollem Herzen kann ich sie teilen. Aber über folgende Textstelle in der ersten Strophe stolpere ich jedes Mal wieder:

*Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht/ die Weisheit deiner Wege/  
die Liebe, die für alle wacht/ anbetend überlege*

Anbeten und überlegen – das passt doch nicht zusammen!

Überlegen bedeutet: Nachdenken, den Verstand bemühen, vielleicht sogar grübeln.

Anbetung, Lobpreis, gemeinsamer Gesang dagegen meint doch: Sich einschwingen in den Rhythmus, sich fallen lassen in den Klang, getragen werden von schönen Harmonien. Und dabei die vielen alltäglichen Gedanken und Überlegungen endlich einmal hinter sich lassen!

Gemeinsames Singen und Loben wird oft als willkommener Gegensatz zum Denken empfunden. Für Christian Fürchtegott Gellert, den beliebten Professor in Leipzig, war das anders. Er lebte in der

ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der Zeit der Aufklärung. Der revolutionäre Leitsatz dieser Zeit stammt von dem Philosophen Immanuel Kant:

*Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.*

Der Pfarrerssohn Gellert lehrte seit 1745 an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Seine öffentlichen Vorlesungen behandelten Poesie, Rhetorik und Literatur, Ethik und Moral.

*Mein Bestreben ist es, mit dem Geschmack am Schönen zugleich auch die Neigung für das Gute zu wecken.*

Die Literatur war für Professor Gellert das geeignete Mittel für die Erziehung der Menschen. So veröffentlichte er Fabeln, Lehrgedichte, Theaterstücke und Romane.

Sein letztes Werk war die Sammlung „Geistliche Oden und Lieder“ im Jahre 1757.

Darin befindet sich auch unser heutiger Choral.

- EG 506,3 und 4

Singen und Denken – passt das zusammen? In Gellerts Lied wird der denkende Mensch zur Krone der Schöpfung. 250 Jahre und zwei Weltkriege später und mittendrin in einer menschengemachten Klimakrise möchte ich das nicht mehr unterschreiben. Kann ich mit meinem Verstand noch rechtfertigen, was Gellert in der fünften Strophe formuliert hat?

- EG 506,5

Ich möchte den Verstand nicht ausschalten, wenn es um das Singen geht.

Singen ist ja nicht ungefährlich: In Verbindung mit der Musik werden Botschaften transportiert, die sich nachhaltiger einprägen als nur rein gesprochene Worte.

Der Missbrauch des gemeinsamen Singens zur Gleichschaltung der Massen während des Nationalsozialismus lehrt mich, genau hinzuhören, was da gesungen wird.

Und wie oft wird auch heute noch mit schönen Tönen inhaltlicher Blödsinn ins Ohr geträufelt – der Text scheint doch nicht so wichtig, Hauptsache, es klingt gut!

Ich will mich aber nicht einlullen lassen: Verstand und Gefühl müssen beim Singen zusammen kommen, sonst wird die Musik zum Betäubungsmittel.

Singen und Denken hängen zusammen. Auch neurobiologische Forschungen bestätigen das:

Beim gemeinsamen Singen produziert unser Gehirn einen Cocktail chemischer Stoffe:

Dopamin macht gute Laune und fördert die Konzentration,

Endorphine beruhigen, besiegen Ängste und verringern Schmerzen,

Oxytocin sorgt dafür, dass wir uns in der Singgruppe wohlfühlen.

Man kann es auch so beschreiben: Singen stärkt die Seele und befreit das Denken. Der Atem fließt, Verkrampfungen lockern sich, Blockaden lösen sich auf.

Ich finde: Singen setzt Kreativität zur Auseinandersetzung mit dem Chaos frei.

Nicht umsonst beginnen und schließen wir unsere kirchlichen Sitzungen mit einem gemeinsamen Lied.

Auch Christian Fürchtegott Gellert hat davon gewusst. In der Vorrede zu seinen

„Geistlichen Oden und Liedern“ rühmt er die Bedeutung der Poesie für die Religion und fordert somit die künstlerische Verbindung von Poesie und Gesang.

*Wenn die Sprache der Poesie vorzüglich geschickt ist, den Verstand auf eine angenehme Weise zu beschäftigen; wenn sie geschickt ist, das Herz in Bewegung zu setzen und die Empfindungen der Freude, der Liebe, des Mitleidens und des Schmerzes zu erwecken: so ist es unstreitig eine große Pflicht der Dichter, diese Kraft den Wahrheiten und Empfindungen der Religion zu widmen. Da der Gesang eine große Gewalt über unsere Herzen hat: so sollte man der Religion besonders diejenige Art der Poesie heiligen, die gesungen werden kann.*

- EG 506,6

### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.